

## *A Festival Prelude / Verdun*

Guten Abend, liebe Konzertbesucher! Mit einem fulminanten Eröffnungstück haben wir unser Jahreskonzert begonnen. Geschrieben wurde es zum 25. Jubiläum eines bedeutenden Musikfestivals im Süden der USA, daher auch der Name „A Festival Prelude“. Der Komponist Alfred Reed hatte maßgeblichen Einfluss auf das, was wir heute als Musik für „Sinfonisches Blasorchester“ bezeichnen, und ist leider vor zehn Jahren gestorben.

Nach dieser festlichen Eröffnung kommen wir nun zur einer Uraufführung. Simon Schmider aus Diersburg ist nicht nur Trompeter, musikalischer Leiter der Stollebloser und Dirigent in Schweighausen, er komponiert auch. Normalerweise schreibe ich meine Moderationen selbst und bin bemüht mich kurz zu fassen, weil Sie ja schließlich wegen der Musik hier sind, aber für das nun folgende Werk "Verdun" möchte ich gerne die Gedanken, die Simon selbst geschrieben hat, vorlesen, weil sie die schwierige Thematik dieses Stücks einfühlsam vermitteln:

„Es ereignet sich nichts Neues. Es sind immer dieselben alten Geschichten, die von immer neuen Menschen erlebt werden.“

So beschrieb es einmal der amerikanische Schriftsteller William Faulkner. Blickt man auf die vielen Kriege, die die Menschheit seit jeher führt und geführt hat, trifft das wohl auch zu. Jede Generation hat ihren Krieg. Auch wenn immer davon geredet wird, gab es noch nie eine Zeit des absoluten Friedens. Denn für den Frieden, so wird allgemein behauptet, muss man kämpfen. Doch bringt der Krieg wirklich irgendwann den Frieden?

Einer der größten Kriege in der Geschichte der Menschheit war der Erste Weltkrieg. In vier Jahren forderte er etwa 17 Millionen Menschenleben und sorgte für Elend, große Not und viel Trauer. Eine der aufreißendsten Schlachten war die um die französische Stadt Verdun, die von deutschen Truppen angegriffen wurde. Die Komposition „Verdun“ beschreibt diesen erbitterten Kampf der beiden Nationen, die heute eine so tiefe Freundschaft verbindet, dass es für uns schwer vorstellbar ist, dass sich die beiden Länder einmal als Feinde gegenüberstanden.

Auch in Zeiten des Krieges spielt Musik immer eine große Rolle. Nationalhymnen zeigen den Stolz eines jeden auf sein Vaterland, Volkslieder erzeugen ein Gefühl von Zusammenhalt, und kirchliche Gesänge wecken Hoffnung und Zuversicht durch das Vertrauen in Gott. Selbst Weihnachten wird in Kriegszeiten gefeiert, wenngleich die Soldaten freilich lieber daheim wären.

Auch Lieder des Abschieds haben eine große Bedeutung. Mit ihnen erweist man den Toten die letzte Ehre.

Viele solcher Melodien werden Sie in diesem Werk wiederfinden. Vieles von diesem alten Liedgut, das eine ganze Generation geprägt hat, geht heute mehr und mehr verloren. Mit dieser Komposition soll an die vielen Opfer der Kriege, nicht nur damals sondern auch heute erinnert werden. Denn die Musik stirbt auch in einem Krieg nicht. Stolz, Freude, Hoffnung oder Trauer - alles kann durch Musik zum Ausdruck gebracht werden. Manchmal mit gesungenen Worten, manchmal auch nur mit Tönen, wenn Worte nichts mehr zu sagen wissen.

## *In 80 Tagen um die Welt*

Phileas Fogg, ein gut situerter englischer Gentleman, wettet um 20.000 Pfund, dass es ihm gelingt, in nur 80 Tagen einmal um die Erde zu reisen. Begleitet von seinem französischen Diener Passepartout und verfolgt vom übereifrigen Detektiven Fix, der Fogg fälschlicherweise für einen Bankräuber hält, gerät er auf seinen Stationen stets in unerwartete Abenteuer. Diese führen freilich dazu, dass die Zeit immer knapper wird. So wird Fogg mehrere Male fast verhaftet, verpasst diverse Verkehrsmittel, darf eine schöne Frau retten (die sich am Ende natürlich in ihn verliebt) und muss sich mit den Unwägbarkeiten der Eisenbahn auseinandersetzen. Letzteres ist ja auch in der heutigen Zeit nicht ungewöhnlich ... Selbstverständlich lässt Jules Verne, der dieses Buch geschrieben hat, seinen Helden am Ende ganz knapp die Wette gewinnen, aber das alarmierende Ticken der Uhr ist allgegenwärtig - so auch in der Vertonung der Geschichte von Otto M. Schwarz, die Sie, liebes Publikum, zu den verschiedenen Stationen dieser aufregenden Reise mitnimmt.

## *España*

Straßburg war leider keine Zwischenstation auf Phileas Foggs Weltreise, aber aus dieser uns wohlbekannten Stadt stammt der Komponist des Stückes, das wir nun für Sie spielen werden. Allerdings zog die Familie von Emile Waldteufel nach Paris, als der Junge erst fünf Jahre alt war.

Waldteufel ist vor allem für seine Walzer bekannt, hier seien neben España auch der Schlittschuhläufer-Walzer und Estudiantina genannt. Teile aus España und Estudiantina kommen Ihnen eventuell bekannt vor, das Schlager-Duo Cindy & Bert hat die Melodien in „Spaniens Gitarren“ und in „Wenn die Rosen erblühen in Malaga“ verarbeitet. Ich persönlich finde die Originale von Emile Waldteufel ehrlich gesagt besser. Viel Spaß mit dem Konzertwalzer „España“!

## *Marsch aus „1941“*

Es könnte zu einem abendfüllenden Aufsatz werden, sich über die Zusammenarbeit des Produzenten und Regisseuren Steven Spielberg mit dem Komponisten John Williams auszulassen. Aus diesem Grund möchte ich nur rasch ein paar Filmtitel in den Raum werfen: Krieg der Sterne, Indiana Jones, Der weiße Hai, E.T., der Außerirdische, Jurassic Park, Schindlers Liste oder Der Soldat James Ryan. Weniger bekannt hingegen ist die Parodie „1941“, die in Deutschland den Untertitel

„Wo bitte geht's nach Hollywood?“ bekam. In dieser turbulenten Actionkomödie wird der Angriff der japanischen Armee auf den amerikanischen Stützpunkt Pearl Harbour im titelgebenden Kriegsjahr derb aufs Korn genommen. Der Zuschauer kommt durch das ständige Dauerfeuer an Kalauern, Anspielungen auf andere Filme und Explosionen kaum zum Durchatmen, aber einen richtig bleibenden Eindruck hinterlässt der Streifen nicht. Einzig die Titelmusik ist recht populär, und wie quasi alles von John Williams ist der „Marsch aus 1941“ auch richtig gut. Aus diesem Grund spielen wir ihn zum Abschluss des ersten Konzerteils und entlassen Sie danach in die Pause.

## *Lionel!*

Herzlich willkommen zum zweiten Teil unseres Konzerts! Der amerikanische Sänger Lionel Richie begann seine Karriere, die nun schon fast 50 Jahre andauert, als Saxophonist, Lead-Sänger und Songschreiber der legendären R'n'B-Gruppe „The Commodores“. Er ist verantwortlich für die Welthits „Easy“ und „Three Times a Lady“. Nach seinem Ausstieg bei den Commodores führte er seine Solo-Karriere ebenso erfolgreich fort, knapp 100 Millionen verkaufte Alben sprechen eine eindeutige Sprache. Ich selbst erinnere mich gerne an ein SWR3-Hautnah-Konzert vor neun Jahren, bei dem Lionel Richie in intimer Club-Atmosphäre im TV-Studio 5 in Baden-Baden spielte. Die Titel des Medleys, das wir nun aufgelegt haben, entstammen alle dem Album „Dancing on a Ceiling“, und neben diesem namensgebenden Song sind es außerdem „Ballerina Girl“, „Se La“, „Deep River Woman“ und die Ballade „Say You, Say Me“.

## *Der alte Dessauer*

Eine technische Besonderheit, die die Blechbläser uns Klarinetten voraus haben, ist die so genannte „Doppelzunge“. Normalerweise stößt ein Musiker einen Ton an, indem er den Luftstrom durch ein „T“ unterbricht. Setzt man zum Anstoßen aber wechselweise ein „T“ und ein „K“ ein, kann man schnellere gestoßene Passagen spielen. Allerdings fällt Blechbläsern diese Technik deutlich leichter als Holzbläsern. Bei der Querflöte ist die Doppelzunge noch einigermaßen geläufig, bei Klarinetten, Saxophonen, Oboen oder gar Fagotten wird sie nur von wenigen Spielern so gut beherrscht, dass die Töne noch gut klingen. Zum Glück spielt der Solist unseres nächsten Stückes, Fabian Schöner, Trompete. Er wird im „Alten Dessauer“ die einfache, die Doppel- und sogar die Triolenzunge zum Einsatz bringen. Da er dies richtig gut kann, werden Sie die Übergänge zwischen den Techniken gar nicht wahrnehmen, und genau so soll es sein. Viel Spaß mit dem Alten Dessauer und Fabian Schöner!

## *Im Krapfenwaldl*

Nach dem bereits altbekannten Solisten Fabian dürfen wir nun einen ganz neuen vorstellen: Alexander Hertweck, den Sohn unseres Dirigenten und seiner Frau Elke. Er spielt im nun folgenden Stück „Im Krapfenwaldl“ eine wichtige Rolle, er wird nämlich einige recht untypische Percussions-Instrumente spielen. Das Krapfenwaldl ist ein kleiner bewaldeter Hügel bei Wien, der nach einem nicht besonders bedeutenden Politiker einem „geheimen Kriegsrat“ benannt wurde. Ob im Krapfenwaldl jemals ein geheimer Kriegsrat abgehalten wurde, ist nicht belegt, aber das Wäldchen ist ein beliebtes Ausflugsziel für Wiener und Wiener Touristen.

Doch zurück zur Musik: Es gibt das böse Gerücht, dass Schlagzeuger manchmal nicht so recht in die Gänge kommen. So soll es Orchester geben, die mit sechs anwesenden Schlagzeugern nicht richtig spielfähig sind, weil ausgerechnet der nicht anwesende siebte eben jene Stimme spielt (und natürlich die Noten bei sich hat), die der Dirigent gerade proben möchte. Wie gesagt: böse Gerüchte! Andererseits überraschen gerade junge Schlagzeuger ihre Mitmusiker und den Dirigenten häufig durch ihren Einfallsreichtum ... Ich möchte Sie übrigens noch darauf hinweisen, dass sie besonders auf den fünftletzten Takt des Stückes achten mögen, in dem wir Musiker die vielfältige Tierwelt des Krapfenwaldls akustisch zu imitieren versuchen werden. ... Jetzt merke ich gerade, dass Sie ja gar nicht wissen können, welches der fünftletzte Takt ist, weil wir das Stück ja von vorne spielen. Das ist jetzt blöd, warten Sie ... fünftletzter Takt, das ist hier ... 13. Takt in der Coda ... äh ... Takt 106, genau. Achten Sie bitte auf Takt Einhundertsechs - und auf unseren Solisten Alexander Hertweck!



## *Bert Kaempfert*

„Ich möchte Musik machen, die nicht stört“, hat Bert Kaempfert einmal gesagt, und man kann den großen deutschen Bandleader wirklich als einen Pionier des „Easy Listening“ bezeichnen. Bert Kaempfert begann seine Karriere direkt nach dem Zweiten Weltkrieg in Dänemark, mischte aber bald in der deutschen Musikszene mit und war an vielen großen Produktionen beteiligt. Von ihm stammen beispielsweise die Arrangements von „Die Gitarre und das Meer“ für Freddy Quinn oder von „Muss i denn zum Städtele hinaus“ für Elvis Presley. Außerdem komponierte er Welthits wie „Strangers in the Night“ oder „Spanish Eyes“.

In unserem Arrangement, das von Ferenc Geiger stammt, spielen wir für Sie die Titel „A Swinging Safari“, „Wonderland by Night“ und „Africaan Beat“. Sie hören als Solisten an der Trompete Julia Groß, Philipp Zuch, Jan Hoffmann und Jean-Baptiste Baumert.

## *Transcendent Journey*

Meine Kollegen wären froh, wenn ich zum Abschluss eine lange Ansage vorbereitet hätte, weil jetzt nochmal ein richtig anstrengendes Stück folgt. Keine Sorge: anstrengend für uns Musiker, nicht für Sie als Zuhörer. Das Problem ist allerdings, dass es zu dem Stück gar nicht viel zu sagen gibt. Rossano Galante hat einfach ein Werk komponiert, das so richtig nach großer Filmmusik klingt, zu dem es aber gar keinen Film gibt. Früher nannte man das „Fantasie“, heute „Kopfkino“. Sie dürfen also einfach die Augen schließen, die Musik genießen und sich Ihren eigenen Film ausmalen. Vorher könnte ich allerdings, um dem Orchester noch etwas Zeit zum Kraft sammeln zu geben, den Wikipedia-Artikel zum Schlagwort „Transzendenz“ vorlesen. Ich befürchte aber, dass sie dann sanft einschlummern, denn die Erklärung dieses philosophischen Begriffs ist ein wenig langatmig. Daher nur dieser eine Satz, wörtlich abgeschrieben:  
*Als transzendent gilt, was außerhalb oder jenseits eines Bereiches möglicher Erfahrung, insbesondere des Bereiches der normalen Sinneswahrnehmung liegt und nicht von ihm abhängig ist.*  
Sie verstehen, auf was ich hinaus will ...

Meine Damen und Herren, genießen sie wunderbare Filmmusik ganz ohne Film. Ich wünsche Ihnen viel Spaß, einen schönen Abend und eine ruhige Adventszeit!